

von Roman Seiler  
Geld aus dem Netz

Die Suche nach Krediten ist für Gemeinden aufwändig. Seit kurzem gibt es die Finanzplattform [www.finexgo.com](http://www.finexgo.com) der Zuger Firma Netauc. Sie unterstützt Finanzverwalter dabei, billiges Geld zu beschaffen.

Die Nachfrage ist immens: Jahr für Jahr benötigen Schweizer Kommunen Kredite in der Höhe von acht Milliarden Franken. Markus Eberli (Bild), (33), Absolvent einer Postverwaltungslehre, und Marco Isenschmid (37), ein gelernter Gemeindeschreiber, haben im Internet eine Plattform geschaffen, um Angebot und Nachfrage zusammenzuführen. «Wir wollen jährlich Darlehen in der Höhe von gegen einer halben Milliarde Franken vermitteln», sagt Eberli.

Ein höchst ehrgeiziges Unterfangen. Bis Ende Januar stellten 53 Deutschschweizer Gemeinden Kreditbegehren in der Höhe von über 40 Millionen Franken ins Web-Fenster der Finexgo. Die Kommunenvertreter hinterlegten ihre aktuellste Rechnung, das Budget und die wichtigsten Finanzkennzahlen. Profitieren können sie neben Beratungsleistungen zur Optimierung des Cash-Managements momentan von folgenden Angeboten:

Möglich sind zum einen individuelle Anfragen für Darlehen ab einer Million Franken auf ein vorgegebenes Stichdatum. Kommt ein Kreditvertrag zu Stande, bezahlt die Gemeinde eine von der Laufzeit abhängige Kommission in Höhe von 0,35 bis 0,5 Promille des Darlehensbetrags an die Finexgo.

Zum andern schreibt die Finexgo in diesem Jahr neun Kreditpools in der Höhe von 20 bis 30 Millionen Franken aus. So können auch kleine Gemeinden mit einem relativ geringen Kapitalbedarf von günstigen Konditionen profitieren. «Dabei entstehen keinerlei Verpflichtungen gegenüber am Pooling partizipierenden Teilnehmern in Form von Quotenhaftung oder Mitgliedsgebühren», schreiben die Betreiber. Ende Januar verschafften die beiden Jungunternehmer erstmals zehn Gemeinden Darlehen in der Höhe von total 20 Millionen Franken. Zwei weitere Gemeinden wurden wegen ihrer schlechten Bonität nicht berücksichtigt. Mit diesem Pooling füllt die Finexgo vorerst einen kleinen Teil der Lücke, welche die inaktive Emissionszentrale der Schweizer Gemeinden (ESG) hinterlassen hat.

Allerdings nimmt nicht jede Gemeinde das günstigste Angebot in Anspruch. Marco Isenschmid und Markus Eberli ärgern sich, dass ihnen ein 3,5-Millionen-Franken-Geschäft durch die Lappen gegangen ist. Die Gemeindeoberen zogen ihre Hausbank vor, obwohl dieses Darlehen mit einer Laufzeit von sechs Jahren um einen halben Prozentpunkt über dem Zins der Finexgo-Offerte lag. «Das kostet den Steuerzahler 105 000 Franken», schimpft Isenschmid, «aber der weiss das nicht.»

Die Plattform-Idee stösst auf Zustimmung. So steht die Rentenanstalt/Swiss Life laut Pressesprecherin Marie-Therese Guggisberg internetbasierten Darlehensvermittlern positiv gegenüber, weil sie die Transparenz auf der

Angebotsseite erhöhen und die Abwicklung erleichtern. Bis anhin haben sich bei der Finexgo vier ausländische Banken und zwei Pensionskassen als potenzielle Kreditgeber registrieren lassen. Bei inländischen Banken beissen Eberli und Isenschmid vorderhand auf Granit. Sie sind (noch?) nicht bereit, eine Kommission an die Plattform zu bezahlen. Trotzdem sind die Netauc-Männer sehr zuversichtlich: «Überraschend haben sich vier deutsche Kommunen gemeldet, welche die Finexgo-Dienstleistungen in Anspruch nehmen möchten.»

Um die Anschubfinanzierung sicherzustellen, mussten sie im letzten Jahr 70 Gespräche führen. Geplant ist, die Finexgo mit einem Budget von einer Million und 500 Stellenprozenten aus der Netauc auszugliedern und in eine eigenständige Firma zu überführen. Nicht vorgesehen ist ein Börsengang. Jetzt verhandeln Eberli und Isenschmid erneut mit potenziellen Investoren, um gar den Einstieg in den deutschen Markt anzupeilen. In der Romandie soll eine Niederlassung eröffnet werden. Im Tessin suchen die Jungunternehmer einen Partner. Die Expansion hat ihren guten Grund: Angesichts der tiefen Kommissionen braucht es einen Riesenumsatz, um aus der Finexgo ein Geschäft zu machen.